

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Abgeordnete,
liebe Freunde,

Lassen Sie mich zuallererst meinen Dank aussprechen für die Ehre, die dem Fussball, vertreten durch meine bescheidene Person, durch diese Einladung, vor den Fraktionen des Europäischen Parlaments zu sprechen, zuteil wird.

Ich glaube, in den zwei Jahren meiner UEFA-Präsidentschaft habe ich mehr Reden zum Thema Fussball und Europäische Union gehalten als ich in meiner gesamten Karriere als Mittelfeldspieler Freistösse getreten habe.

Der Fussball ist ein einfaches Spiel, und deshalb werde ich auch eine einfache Rede halten. Ohne trügerische Verstellung. Ich werde Ihnen einfach das sagen, was ich empfinde und was meine Überzeugungen sind in Bezug auf diesen Sport, den ich so liebe, mehr als alles andere, und von dem ich weiss, dass auch Sie ihn mögen. Ich werde also nicht lange taktieren, sondern direkt in die Offensive gehen.

Ich bin mit dem Ball am Fuss aufgewachsen, aber bevor ich ein in den Stadien Europas und der ganzen Welt bekannter „Zehner“ wurde, drückte ich die Schulbank im heimischen Lothringen. Das Lothringen, das in gewisser Weise der Schmelztiegel Europas ist.

Heimatregion eines der Gründerväter des geeinten Europas, Robert Schuman, Einwanderungsgebiet (meine Grosseltern kamen zum Beispiel aus dem Piemont), Schauplatz endloser kriegerischer Auseinandersetzungen, Grenzbereich zwischen dem lateinischen und dem germanischen Europa, und schliesslich, Wiege der Stahlindustrie, der Basis für die Gründung des heutigen europäischen Gebildes.

Dass ich Fussballer und überzeugter Europäer bin, liegt an meinen Wurzeln.

Das runde Leder überwindet Grenzen, es lässt Unterschiede in den Hintergrund rücken, es schafft Begeisterung.

Heute stehe ich hier vor Ihnen, weil der Fussball, der Sport, der mich gross gemacht hat und der mich die stärksten Emotionen meines Lebens, positive wie traumatische, durchleben liess, in Gefahr ist.

Das Spiel „Fussball“ ist natürlich nicht ernsthaft in Gefahr, denn es werden sich immer eine enge Gasse, ein paar Kinder und eine Kugel zusammengeknüllter Lumpen oder eine leere Schachtel finden, die das Fussballspiel am Leben erhalten. In Gefahr sind vielmehr die Werte, die der Fussball vermittelt.

Sie, die tagtäglich den harten Kampf für ein geeintes Europa austragen, Sie wissen, wie schwierig es ist, die Menschen für eine Idee zu begeistern, mag sie auch so aufregend und zukunftssträchtig sein wie die Einheit Europas. Der Fussball besitzt diese seltene Gabe, Begeisterung hervorzurufen, Klein und

Gross, Reich und Arm, Farbige und Weisse, Gläubige und Nichtgläubige zu mobilisieren.

In einer Zeit, in der Fragen der Identität und der Zugehörigkeit zu Gemeinschaften allgegenwärtig sind, organisieren und finanzieren die nationalen Fussballverbände, die Nichtregierungsorganisationen sind, den Breitenfussball. Den Fussball, der in Ihren Vorstädten und ihren Quartieren gespielt wird.

Wie viele Einwandererkinder wurden zu Europäern auf einem schlammigen, improvisierten Fussballfeld zwischen alten Industrieanlagen?

Wie viele Kinder aus allen Ecken der Welt erwarben ihre ersten rudimentären Sprachkenntnisse, indem sie Wörter wie Eckball, Abseits und Strafstoss benutzten?

Es ist dieses Europa des Fussballs, dieses Europa der Zukunft, dieses Europa der Hoffnung, das ich repräsentieren darf.

Die meisten Menschen haben, wenn sie an den europäischen Fussball denken, das wundervolle EURO-2008-Turnier vor Augen. Für die UEFA jedoch ist die EURO vor allem das Mittel, das uns ermöglicht, knapp 500 Millionen Euro an die 53 Nationalverbände auszuschütten, die eine aussergewöhnliche Sozialarbeit an der Basis verrichten und die es Ihren Kindern und Enkeln ermöglichen – und das sage ich als junger Grossvater –, an einem schönen Frühlingsamstag gegen den Ball treten zu können.

Der Elitefussball, der der EURO und der Champions League, ist nur die Spitze des Eisbergs, oder besser die Spitze einer sagenhaften Pyramide.

Dieser Elitebereich stellt weniger als ein Prozent derer dar, die offiziell Fussball spielen, umfasst lediglich einige Tausend Spieler gegenüber den mehreren Millionen Vereinsspielern, Männern, Frauen und Kindern. Dieser Elitefussball und die Einnahmen, die er erwirtschaftet, sind jedoch das Instrument, das es uns möglich macht, den Fussball an der Basis, in den Dörfern und Städten, zu stärken und zu fördern. Aber damit diese Solidarität zwischen Reichen und deutlich weniger Reichen gut funktioniert, ist es unerlässlich, dass die Werte, die der Elitefussball vermittelt, im Einklang stehen mit den sozialen und erzieherischen Zielen des Breitenfussballs.

Ich habe meine Rolle an der Spitze der UEFA immer als eine klare Aufgabe aufgefasst:

Die Vereinigung der grossen Familie des europäischen Fussballs unter Wahrung der finanziellen und idealen Solidarität zwischen der Basis und der Spitze unserer Pyramide.

Seit einigen Jahren spricht sich das Europäische Parlament vehement für die Bewahrung dieser grundlegenden Werte des europäischen Fussballs aus.

Mit dem Belet- und dem Mavrommatis-Bericht, mit einer historischen Erklärung zur Bekämpfung des Rassismus im Fussball und dank der Arbeit der Abgeordnetengruppe „Freunde des Fussballs“ hat das Europäische Parlament stets seinen unerschütterlichen Glauben an diese Werte zum Ausdruck gebracht.

Sei es beim Thema der Besonderheit des Sports, der Autonomie der frei gewählten Führungsinstanzen der europäischen Sportbewegung oder bei der Verteidigung des europäischen Sportmodells – das Parlament war stets präsent. Ich möchte Ihnen heute sagen, wie dankbar ich Ihnen für diese dauerhafte Unterstützung bin.

Mit ihrem Weissbuch von 2007 hat sich die Europäische Kommission auf denselben Weg begeben, auch wenn man sagen muss, dass sie sich aufgrund ihrer Funktion häufig zurückhaltender ausdrückt als Sie, die Volksvertreter.

Ich spreche insbesondere Kommissionspräsident Barroso und den Kommissaren Figel und Spidla meinen Dank aus. Dank ihnen konnten Fortschritte in fast allen Bereichen erzielt werden, die ein gewisses Konfliktpotenzial zwischen der UEFA und den europäischen Institutionen bargen.

Wir sind inzwischen zweifellos auf dem richtigen Weg. Ja, auf dem richtigen Weg, aber noch nicht am Ziel! Wir sind noch nicht am Ziel, da es nach wie vor die etwas merkwürdige Tendenz der europäischen Institutionen gibt, die Einheit der Fussballpyramide in Frage zu stellen und seine professionelle Spitze isoliert zu betrachten.

Dies nährt die falsche Vorstellung, der professionelle Teil des Fussballs sei eine wirtschaftliche Tätigkeit wie jede andere.

Die Besonderheit des Sports, die von diesem Parlament ebenso wie von den Regierungen der EU-Mitgliedstaaten anerkannt wird, wird leider in einigen Kreisen, die das Wettbewerbsrecht als das Grundgesetz der EU verstehen, nach wie verneint.

Ich werde an dieser Stelle klar und deutlich und vielleicht sogar etwas grob sein: Wir lehnen es kategorisch ab, dass man uns eine Zwangsjacke anlegt oder in vorgefertigte Modelle presst, die auf der Gleichung beruhen, Profisport sei eine rein wirtschaftliche Aktivität.

Die gesamte Welt des Sports ist in dieser Frage einer Meinung: Der Profisport ist fester Bestandteil des Sports und teilt dessen Besonderheit.

Der Profifussball kann weder mit einer Finanzdienstleistung noch mit landwirtschaftlicher Tätigkeit gleichgestellt werden. Den Fussball durch eine automatische Anwendung des Wettbewerbsrechts regeln zu wollen, ist genauso absurd, wie wenn auf ihn die Gemeinsame Agrarpolitik angewandt würde.

Obwohl, auch bei uns wächst ja Rasen...

Fundament und Spitze der Pyramide sind Teil eines Ganzen und untrennbar miteinander verbunden. Die Massnahmen, die auf den Profifussball angewandt werden, sei dies auf finanzieller oder sportlicher Ebene, haben oft direkte Auswirkungen auf die ausbildenden Vereine, die häufig Amateurvereine sind und die das Knochengerüst des sozialen Fussballs bilden. Selbst an der vergoldeten Spitze unserer Pyramide befinden sich Klubs, die lediglich mittelgrosse Unternehmen darstellen.

Man darf sich keine falschen Vorstellungen machen: Selbst sehr grosse Klubs wie Manchester United oder Real Madrid sind Finanzzwerge im Vergleich zu Unternehmen wie Microsoft oder Exxon. Die Mehrzahl der europäischen Erstligaklubs hat Umsatzzahlen, die unter denen des grössten Supermarktes ihrer Stadt liegen!

Seit fünfzehn, zwanzig Jahren bekommen wir unerlässlich zu hören, dass es keine Regulierung brauche, dass der Markt sich hervorragend selbst regulieren könne, dass die Auswüchse und Ungleichgewichte von alleine verschwinden würden, dass der Anstieg der Einkünfte im Fussball eine endlose positive Spirale sei.

Wir wissen heute, dass all dies nicht der Wahrheit entspricht, im Fussball nicht und in der Wirtschaft nicht. Der Markt ist nicht in der Lage, seine eigenen Auswüchse zu korrigieren. Dies sagt ihnen nicht der UEFA-Präsident, sondern hierbei handelt es sich um Worte von Barack Obama!

Die Weihnachtszeit war dieses Jahr geprägt von exorbitanten Transferangeboten eines plötzlich reich gewordenen Klubs. Natürlich führte dies zu einem Aufstand in der Fussballfamilie; die einen sprachen von Masslosigkeit, die anderen von skandalösen Zuständen. Kann man wirklich für einen einzigen Spieler solche Summen bieten? Angesichts dieses Phänomens fordern nicht wenige eine Obergrenze für Spielergehälter, eine Art europäisches „Salary cap“.

Unsere amerikanischen Freunde haben schon vor Jahrzehnten verstanden, dass ein Sportwettbewerb nur attraktiv ist, wenn er ausgeglichen ist und wenn keine Mannschaft über die Allzweckwaffe verfügt. Sie führten im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Massnahmen ein, die das Ziel hatten, die Wettbewerbsgleichheit zu erhalten. Es handelt sich dabei um von Finanzinstrumenten begleitete sportliche Massnahmen zur Gewährleistung eines vernünftigen Klubmanagements.

Zwei Feststellungen können gemacht werden:

- Erstens, das amerikanische Profisportsystem scheint der Krise deutlich besser standgehalten zu haben als die Börsen- und Finanzsysteme oder die Industrie der USA.

- Zweitens, das amerikanische Sportsystem kann uns zweifellos Denkanstöße liefern, ist in einigen wichtigen Bereichen jedoch grundverschieden vom europäischen Sportmodell.

Das europäische Sportmodell beruht auf offenen Ligen, unabhängigen Klubs und dem System von Auf- und Abstieg.

Grundlage des amerikanischen Systems sind Franchises, die geschlossenen Ligen gehören.

Trotz dieser grundsätzlichen Verschiedenheiten kann ein Vergleich jedoch Erkenntnisse bringen, und wir sind aktuell dabei, diese Erkenntnisse mit der Unterstützung von Experten aus allen Bereichen zu analysieren. Eins ist jedoch sicher: Die europäischen Klubs sagen uns heute, dass unser System mittelfristig von einer finanziellen Implosion bedroht ist.

Mit ihnen, aber ich erinnere daran, auch auf Antrieb der Berichte dieses Parlaments hin, untersuchen wir derzeit die Idee, die Personalkosten eines Klubs, d.h. Gehälter und Transferausgaben, an einen bestimmten Prozentsatz seiner direkten und indirekten sportlichen Einnahmen zu binden.

Ich denke, es ist nur legitim, dass die UEFA selbst über die Teilnahmebedingungen für die von ihr organisierten Wettbewerbe entscheidet.

Wir werden selbstverständlich niemandem ein Diktat auferlegen. Dies war nie und wird nie Teil meiner Vorgehensweise sein.

Wir sind letzten Endes erst am Anfang dieser Überlegungen. Aber sie werden im Rahmen des Dialogs mit den Klubs über das Klublizenzierungsverfahren weitergeführt werden. Änderungen werden nur im Einvernehmen und zu dessen Stärkung vorgenommen.

Hindern Sie uns auf jeden Fall nicht aufgrund einer nicht geeigneten Gesetzgebung daran, ein System finanziellen Fairplays zu schaffen.

Hindern Sie uns nicht daran, Mechanismen einzuführen, die eine ordnungsgemässere Durchführung unserer Wettbewerbe und eine erhöhte Transparenz unserer Geschäftstätigkeit ermöglichen.

Hindern Sie uns nicht daran, Schritte in die moralisch richtige Richtung zu machen.

Insbesondere dann nicht, wenn alle Beteiligten, Klubs, Spieler, Nationalverbände, mit meinen Vorschlägen zur Erhöhung der finanziellen Transparenz und zur Verbesserung der Governance einverstanden sind.

Dies ist eine Frage der Ethik.

Es ist eine Frage der Glaubwürdigkeit.

Und es ist eine Frage des Überlebens.

Ich möchte nun noch ein anderes Thema ansprechen, das mir besonders am Herzen liegt und das aufs Engste mit der Besonderheit des Sports verbunden ist.

Die ganze Welt ist zu Recht schockiert, wenn sich herausstellt, dass in einer Fabrik, die Fussbälle herstellt, Kinder arbeiten. Wenn am nächsten Tag das Fernsehen junge Talente im Alter von neun Jahren zeigt, die wie Garrincha über ein staubiges Fussballfeld in Brasilien dribbeln, und berichtet wird, dass grosse europäische Klubs bereit sind, Verträge mit diesen jungen Wunderkindern abzuschliessen, so stört sich daran jedoch kaum jemand. Dies ist ein klassischer Fall, in dem mit zweierlei Mass gemessen wird.

Ein Kind zu bezahlen, damit es gegen einen Ball tritt, unterscheidet sich kaum davon, ein Kind zu bezahlen, am Fließband zu arbeiten. In beiden Fällen handelt es sich um die Ausbeutung von Minderjährigen. Und wenn man ein Kind oder seine Eltern dafür bezahlt, dass es einen Ozean überquert, es kulturell entwurzelt, es seiner wichtigen Bezugspersonen beraubt, dann nenne ich das Kinderhandel. Wir haben es hier mit einer Art von sportlicher Zuhälterei zu tun!

Die Mehrzahl der Jugendlichen aus Dritte-Welt-Ländern, die nach Europa geholt werden, werden keine Ronaldinhos oder Eto'os. Zumeist angelockt von einem unehrlichen Spielervermittler, hängen sie einige Jahre in einem halbprofessionellen Klub in Ost- oder Südeuropa fest, um häufig ohne Ausbildung, ohne sportliche Zukunft und ohne Papiere als schlecht bezahlte Billigarbeitskräfte zu enden.

Glücklicherweise haben die Schlussfolgerungen der französischen Ratspräsidentschaft Klarheit in die Situation gebracht. Es wird dort von einem dualen Projekt gesprochen, einem Projekt, das einen Schul- oder Ausbildungsteil und einen Sportteil beinhaltet.

Ein duales Projekt, das die Vorbereitung des Heranwachsenden für eine Sportkarriere ermöglichen soll, ohne dass seine allgemeine Ausbildung vernachlässigt wird. Dadurch soll es ihm möglich sein, sich weiterzubilden oder ein Studium aufzunehmen, für den Fall, dass seine Karriere nicht so verläuft, wie er es sich erwartet hatte. Die Europäische Kommission spricht ihrerseits von der Freizügigkeit von Arbeitnehmern ab 16 Jahren. Dies mag in den Fünfzigerjahren vernünftig erschienen sein, aber trifft dies auch heute noch auf die Vielzahl qualifizierter Beschäftigungen zu, insbesondere angesichts der Tatsache, dass viele europäische Länder die Schulpflicht bis zum Alter von 18 Jahren ausgedehnt haben?

Wie steht es um einen jungen Fussballer, der seit zwei oder drei Jahren in einem Ausbildungszentrum ist und an einem solchen sportlichen und schulischen Doppelprojekt teilnimmt? Die Erfahrung zeigt, dass die Misserfolgsquote erheblich höher ist, wenn die schulische Ausbildung des jungen Spielers durch Wegzug ins Ausland zur unpassenden Zeit gestört wird. Gering sind hingegen unter diesen Bedingungen, in denen der Spieler

derart enturzelt ist, die Beispiele sportlicher und psychologischer Weiterentwicklung.

Insbesondere wenn er seine sportliche Karriere nicht erfolgreich gestalten kann, wie kann dann eine erfolgreiche Reintegration in das Schul- oder Berufsleben gewährleistet werden, wenn noch nicht einmal gemeinsame europäische Standards bestehen, um zu gewährleisten, dass die berufliche Zukunft des jungen Sportlers vollständig in Betracht gezogen wird?

Aber lassen wir den jungen Spieler einen Moment beiseite. Die Vereinbarung von sportlicher und schulischer Ausbildung ist unerlässlich für die Zukunft eines jungen Sportlers, aber sie ist auch eine Bürde für den ausbildenden Verein. Die Investitionen in qualifiziertes Personal und Infrastrukturen sind erheblich. Wenn ein Klub seine besten Zöglinge schon sehr jung verliert, wird es ihm extrem schwer fallen, diesen Weg ernsthaft zu verfolgen.

Meine Damen und Herren, die Freizügigkeit ab 16 Jahren schwächt die ausbildenden Klubs und fördert den internationalen Kinderhandel. Übrigens: Wie wird in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes ein Kind definiert? In Artikel 1 steht, ich zitiere: „[...] jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat [...]“.

Ich wiederhole: der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat! Diese Konvention, die von sämtlichen Ländern Europas ratifiziert wurde, deckt alle Themen ab, die ich soeben angesprochen habe, einschliesslich der Ausnutzung der Schwächeposition der Eltern. Ich hielt es für wichtig, dies in Erinnerung zu rufen.

Ich habe folglich viel über dieses Problem nachgedacht und bin mittlerweile überzeugt davon, dass internationale Transfers – ich betone, internationale Transfers – von Spielern unter 18 Jahren untersagt werden müssen. Und dies in vollem Einklang mit den Statuten der FIFA.

Manche mögen von Arbeitnehmerfreizügigkeit sprechen. Ich spreche vom Schutz von Kindern.

Manche mögen von Wettbewerbsrecht sprechen. Ich spreche vom Recht auf Schutz der menschlichen Integrität. Vom Recht eines Kindes, im Schoos der Seinen aufzuwachsen.

Also lassen Sie uns ehrlich sein und endlich dieselbe Sprache sprechen. Die des Herzens und des Verstands. Hier können Sie uns helfen.

Wie ich schon sagte, bin ich überzeugter Europäer, und die UEFA ist bestrebt, eine gute europäische Bürgerin zu sein. Wir sind keine Anhänger des Unilateralismus. Wir sind zu diesem Thema bereits in einen Dialog mit der Europäischen Kommission getreten, und ich hoffe, dass wir mit Ihrer Unterstützung den Standpunkt des Fussballs verdeutlichen und die Interessen unserer Jugendlichen schützen können.

Das Europäische Parlament hat den wichtigen sozialen Fragen stets grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Erklärung von 2006 über die Bekämpfung des Rassismus im Fussball stellte zweifellos einen bedeutenden Moment dar. Der Fussball ist heute ein bedeutender Faktor zur Förderung von Integration und Toleranz in einem pessimistischen Europa, das wenig selbstsicher und geradezu besessen von der Krise ist. Ich bin der Ansicht, dass der Fussball in sozialen Fragen eine Pionierrolle übernehmen muss und sogar zu Fortschritten auf dem Weg hin zur Lösung schwieriger politischer Probleme beitragen kann.

Seit dem vergangenen Jahr gibt es dank des Fussballs Gespräche zwischen Armenien und der Türkei, und man beginnt soar, sich gegenseitig zu schätzen.

Die UEFA erhielt jüngst den internationalen Fairplay-Preis für ihre Durchführung der EURO 2008 und ihre Respekt-Kampagne.

Man kann Respekt in all seinen Erscheinungsarten, in allen seinen Facetten betrachten, und wir tun dies: Respekt vor Regeln, Respekt vor dem Schiedsrichter, Respekt vor dem Gegner, Respekt vor sich selbst und Kampf gegen Doping, Respekt des Anderen und der Andersartigkeit, Respekt vor der Umwelt.

Die UEFA finanziert Programme in all diesen eben genannten Bereichen.

Mindestens zwei Dinge haben wir mit der EURO 2008 bewiesen:

- Zum einen, dass man ein grosses internationales Fussballturnier in Europa organisieren kann, das in einem positiven Geist stattfindet.
- Zum anderen, dass Gary Lineker unrecht hatte:

...Am Ende gewinnt nicht immer Deutschland!

So viel zur EURO 2008. Mit der Vergabe der EURO 2012 nach Polen und in die Ukraine haben wir uns der Herausforderung gestellt, unseren grössten Wettbewerb in zwei Ländern zu organisieren, die noch keine Veranstaltung dieser Grössenordnung durchgeführt haben.

Ich bin überzeugt, dass wir, zusammen mit Polen und der Ukraine, diese Herausforderung meistern werden.

Der Fussball überschreitet Grenzen, überwindet Hemmnisse, der Fussball baut Vorurteile ab und bekämpft resolut Diskriminierungen überall dort, wo sie bekämpft werden müssen. Rassismus, Ausgrenzung, Sexismus und Homophobie können nicht toleriert werden.

Unter dem Trikot ist die Hautfarbe nicht zu sehen. Politische oder religiöse Überzeugungen sind keine fussballerischen Qualitäten. Sexuelle Vorlieben haben auf den Spieler keinen Einfluss in dem Moment, in dem er den Elfmeter schießt.

Der Fussball lehrt Brüderlichkeit und Akzeptanz des Andersartigen, vor dem Ball sind alle gleich, und das ist gut so!

Das Europäische Parlament ist die grösste demokratisch gewählte Institution unseres Kontinents. Die UEFA organisiert und strukturiert die grösste Leidenschaft der Europäer. Gemeinsam können wir das Vertrauen in die positiven Werte, die Europa vermittelt, wiedergewinnen.

Voilà. Meine 90 Minuten sind zu Ende. Ich hoffe, ich war nicht zu lang und nicht zu dramatisch.

Der Fussball bleibt für mich eine wundervolle Sportart. „The beautiful game“, wie es die Erfinder des Spiels so schön sagen.

Aber wenn wir wollen, dass all das bestehen bleibt, muss sich vieles ändern.

Wenn wir verhindern wollen, dass der Fussball seine Seele verliert und von innen zerfressen wird, muss man dem zuvorkommen und einige Verhaltensweisen und vor allem einige Regeln radikal ändern.

Ich werde alles dafür tun. Ich werde alles tun für den Sport, den ich liebe, mit seinen Werten, die er verkörpert.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, ich werde alles tun, aber ich bitte Sie, den Rest zu übernehmen.

Ich danke Ihnen!